

# Das Reich des Göttlichen Willens nach Luisa Piccarreta

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden



## Rundbrief an die Freunde des Göttlichen Willens Nr. 26 / Juli 2016

### Liebe Freunde unseres Rundbriefes,

wir werden immer wieder gefragt, wie wir mit unseren Fehlern umgehen sollen. Wir beten zwar jeden Morgen das Gebet der Hingabe und übergeben dem Herrn unseren Willen, mit der Bitte, dass wir im Austausch dafür den Göttlichen Willen als unser Leben empfangen. Dennoch erleben wir, wie wir durch Unaufmerksamkeit immer wieder in unsere alten Fehler und Schwächen zurückfallen, so dass wir daran zweifeln, ob wir überhaupt im Göttlichen Willen leben.

Deshalb wollen wir uns in diesem Rundbrief mit diesem Thema befassen und an einigen Aspekten aufzeigen, mit welchen Hindernissen wir gewöhnlich rechnen müssen, wenn wir unser Leben im Göttlichen Willen führen wollen. Wie können wir zuversichtlich bleiben und uns immer wieder aus unseren Fehlern erheben und dem Entschluss treu bleiben, unser Leben von nun an ganz im Göttlichen Willen zu leben, so wie Jesus es Luisa gelehrt hat und durch sie dieses Geschenk auch uns anbietet.

Im neu erschienenen Band VI der Reihe „Das Reich des Göttlichen Willens“ behandelt Gertraud Pflügl diese Schwierigkeiten ausführlich. Wir zitieren anhand der Überschriften des genannten Buches, die ihr auch im Inhaltsverzeichnis finden könnt. .

Wir hoffen, dass diese Kapitel auch für euch eine Hilfe auf diesem Weg sein können.

Euch allen wünschen wir eine gesegnete Zeit

Manfred und Ursula Anders

### **Nächstes Gebetstreffen**

Sonntag, den **24. Juli 2016** um **15 Uhr**

**in der Katholischen Pfarrkirche**

St. Maria Magdalena, Am Kirchberg 1

53809 Ruppichteroth-Schönenberg

### **Wie der menschliche Wille unsere Akte beeinträchtigt<sup>1</sup>**

Allein die Tatsache, nicht die Gabe des Göttlichen Willens zu besitzen, macht die Akte eines Menschen Gott unähnlich. Menschliche Akte können Gott nicht gefallen. Selbst dann, wenn jemand die heiligsten und besten Absichten hat. Seinen Akten fehlt das göttliche Leben. Es sind menschliche, begrenzte Akte. Diese Akte haben immer einen Fehler, denn der menschliche Wille ist fehlerhaft. Den Akten der Heiligen vor Luisa, die vom Leben im Göttlichen Willen noch nichts wussten und daher nicht anders konnten als im menschlichen Willen Gott anzubeten und zu lieben, fehlt das göttliche Leben. Und damit fehlt ihnen gerade das, was Gott gefällt. Deshalb benötigen die Akte der Heiligen, die bereits im Himmel sind, eine Ergänzung durch die Akte jener Seelen, die auf Erden im Göttlichen Willen leben (vgl. 9. August 1921).

Wer sich entschließt, im Göttlichen Willen zu leben, tritt sofort in das Reich des Göttlichen Willens ein. Er ist aber in der Regel noch nicht in der Lage, alle seine Akte im Göttlichen Willen zu tun. Gerade in der ersten Zeit wird es uns noch nicht gelingen, ausschließlich vom Leben Gottes zu leben. Wir werden immer wieder in Fehler, Schwächen und Unvollkommenheiten fallen. Damit nehmen wir das menschliche Leben wieder auf. Wir können also im Reich des Göttlichen Willens leben und dennoch Akte setzen, die den Göttlichen Willen nicht enthalten.

Die Unvollkommenheiten beeinträchtigen den Gnadenfluss in uns. Deshalb sagt Jesus auch, dass diese Akte für die Ewigkeit verloren gehen. Wir verlieren und vergeuden die Zeit. Wir bilden keine „Sonnen“. Jesus bezeichnet diese Akte als „Wolken“, als „Leerräume“. Jeder Akt, der Gott unähnlich ist, versetzt uns einen menschlichen Zug, der uns Gott unähnlicher macht. Wir vergrößern die Distanz zu ihm. Wir stei-

<sup>1</sup> G. Pflügl: Ich will euch zur Quelle führen, aus der Reihe: Das Reich des Göttlichen Willens, Band VI, S. 146

gen von unserem Ursprung herab. Wenn wir Akte im Göttlichen Willen tun, werden wir Gott ähnlicher und steigen höher zum Ursprung hinauf. So kann unser Weg innerhalb des Reiches des Göttlichen Willens eine Auf- und Abwärtsbewegung sein, einmal näher zu Gott hin, dann wieder von ihm weg. So geht die Seele innerhalb des Reiches des Göttlichen Willens den Weg ihrer Umwandlung, bis sie sich – hoffentlich – endgültig im Göttlichen Willen festmachen kann und alle ihre Akte in ihm tut.

### Arten bzw. Aspekte der menschlichen Übel<sup>2</sup>

Die nun folgende Übersicht möge Ihnen veranschaulichen, welche Denkweisen und Verhaltensweisen zu diesen Übeln gehören. Die Übel sind noch nicht Sünde, können aber dazu führen:

Beunruhigung, Aufregung, „sich Sorgen machen“

Ängste: vor Situationen, Aufgaben, Menschen, oder vor dem Gericht Gottes, vor der Hölle.

Konflikte

Vorlieben und Abneigungen gegenüber Speisen, Menschen, Tätigkeiten, Orten, Gegenständen.

Anhänglichkeiten an diese.

Zerstreuungen und Ablenkungen

Weltliche Vergnügungen, seichte Unterhaltungen

Mutlosigkeit

Traurigkeit, Bedrückungen.

Wünsche

Zweifel

Leidenschaften, heftige Gefühle wie Wut, Ärger, Zorn, Neid, Eifersucht, Unlust, Widerwillen, Trägheit

Über sich selbst reflektieren, persönliche Überlegungen, auch unter dem Aspekt des Guten wie die Übung der Tugenden.

### Ein Beispiel: Die Beunruhigung<sup>3</sup>

Die Beunruhigung ist eines der häufigsten und zugleich aber auch eines der schädlichsten Übel. Wenn wir uns beunruhigen, bilden wir eine Wolke zwischen der Sonne Jesu und uns. Wir können den Schaden für uns selbst und für die ganze Welt nicht ermessen – was der Verlust auch nur eines göttlichen Aktes bedeutet. Anstatt göttliche Leben zu zeugen, die unsere Seele und die ganze Welt erleuchten und beleben, hemmen wir den Fluss der göttlichen Gnade.

Beunruhigung ist Mangel an Hingabe. Wenn sich die Seele hingibt, sorgt Jesu für sie und er verteidigt sie. Wir haben keinen Grund zur Sorge. Jesus sorgt!

„Meine Tochter, heute hast du Mich mit deiner Beunruhigung daran gehindert, dass die Sonne Meiner Person in dir aufsteige. Die Beunruhigung ist eine Wolke zwischen Mir und dir, welche die Sonnenstrahlen hindert, in dich herabzusteigen. Und wenn die Strahlen nicht herabsteigen, wie kannst du die Sonne sehen? Wenn du wüsstest, was es bedeutet, die Sonne nicht aufsteigen zu lassen! Das große Übel für dich und die ganze Welt! Du wärest ganz aufmerksam, um dich nie zu beunruhigen. Denn für die beunruhigten Seelen ist es immer Nacht und in der Nacht geht die Sonne nicht auf. Für die Friedvollen hingegen ist es immer Tag. Meine Sonne kann zu jeder Stunde aufgehen. Die Seele ist stets bereit, das Gut Meines Kommens aufzunehmen. Die Beunruhigung ist nichts anderes als Mangel an Hingabe in Mir. Ich will dich ganz hingegeben in Meinen Armen, dass du keinen einzigen Gedanken an dich hast. Ich werde an alles denken. Fürchte dich nicht. Dein Jesus kann nichts anderes tun, als für dich zu sorgen und dich vor allem zu verteidigen.“ (18. Oktober 1921)

### Graduelle Unterschiede<sup>4</sup>

Die Übel des menschlichen Willens können sich weniger oder mehr hemmend auswirken. Diesen graduellen Unterschied wollen wir an unserem Beispiel der Beunruhigung betrachten.

Der Göttliche Wille ist vollkommen und heilig. Daher ist er auch Friede, wahrer und vollkommener Friede, der keinen Schatten der Beunruhigung kennt. Kennzeichen des Göttlichen Willens ist die vollkommene Ergebung. Wenn die Seele ganz im Göttlichen Willen ist, verliert sie unter keinen Umständen den Frieden. Wenn die Seele ergeben ist, sich dabei auch beunruhigt fühlt, ist sie bestenfalls im Schatten des Göttlichen Willens. Wenn die Seele sich beunruhigt, kann sie nicht sagen, dass sie im Willen Gottes ist:

„Das wahre Zeichen, ob die Seele in Meinem Willen lebt, ist, dass alles, was ihr widerfährt, jeder Umstand, in Frieden stattfindet. Denn Mein Wille ist so vollkommen und heilig, dass Er nicht einmal den Schatten von Beunruhigung verursachen kann. Wenn sich die Seele in Widersprüchen, Abtötungen oder Bitterkeiten beunruhigt fühlt, kann sie nicht sagen, dass sie in Meinem Willen ist. Wenn sie sich ergeben und dabei auch beunruhigt fühlt, kann sie höchstens sagen, dass sie im Schatten Meines Willens ist. Denn außerhalb von Ihm ist sie frei, ihr eigenes Selbst zu fühlen – aber nicht innerhalb.“ (17. Juli 1907)

<sup>2</sup> A.a.O. S. 147

<sup>3</sup> A.a.O. S. 148

<sup>4</sup> A.a.O. S. 148

## Der Schaden der Selbstreflexion<sup>5</sup>

Das Denken an sich selbst schwächt die Seele. Die Selbstreflexion hindert sie daran, an Jesus zu denken. Als Luisa sich wegen der vielen Beraubungen<sup>6</sup> über die Art und Weise beklagte, wie Jesus sie behandelte, reagierte er streng:

„Das sind Kindereien, für sehr schwache Seelen, die sich um sich selber sorgen und nicht um Mich. Sie denken an das, was sie fühlen und nicht an das, was sie zu tun haben. Diese Seelen stinken vom Menschlichen und Ich kann Mich ihnen nicht anvertrauen.“ (8. Februar 1915)

Das Denken an sich selbst hat mit einem Wort nur negative Folgen. Es bildet ein Netz um den Menschen, das aus Traurigkeit, Ängstlichkeit, Schwäche besteht. Wenn wir hingegen an Jesus denken, dann bildet er um uns ein Netz aus Licht, Stärke, Freude, Vertrauen:

„Meine Tochter, das Denken an euch selbst macht den Geist blind und bildet in euch eine Art von menschlichem Zauber. Dieser menschliche Zauber bildet ein Netz um den Menschen. Dieses Netz besteht aus Schwächen, Bedrückungen, Melancholien, Ängsten und aus all dem Übel, das die menschliche Natur enthält. Und je mehr man an sich selbst denkt, auch unter dem Aspekt des Guten, umso dichter wird das Netz und umso blinder wird die Seele. Wenn man nicht an sich selbst, sondern an Mich allein denkt, nur um Mich unter allen Umständen zu lieben, bedeutet das Licht für den Geist. Es bildet einen süßen göttlichen Zauber. Dieser göttliche Zauber formt auch ein Netz, aber dieses Netz ist ganz aus Licht gebildet, aus Stärke, aus Freude, aus Vertrauen, mit einem Wort, aus allen Gütern, die Ich besitze. Und je weniger man an sich selbst denkt, umso dichter wird das Netz, bis zu dem Punkt, dass man sich nicht mehr erkennt. Wie schön ist es, die Seele in dieses Netz des göttlichen Zaubers gewickelt zu sehen! Wie wohlgefällig, lieb und kostbar ist sie dem ganzen Himmel!“ (16. August 1912)

Die Selbstreflexion beugt die Seele und macht sie ärmer. Die Seele steigt von ihrem ewigen Ursprung herab. Wenn sie hingegen an Gott denkt, dann steigt sie höher und wächst. Sie wird reicher, stärker und mutiger:

„Meine Tochter, wenn die Seelen das Übel kennen würden, was die eigenen Reflexionen anrichten! Sie beugen die Seele, erniedrigen sie, lassen sie das Gesicht zu sich selbst gekehrt halten. Und je mehr sie sich betrachten, umso menschlicher werden sie. Je mehr sie reflektieren, umso mehr fühlen sie die

Armseligkeiten und verarmen noch mehr. Wenn die Seele aber nur an Mich denkt, richtet sich die Seele auf. Wenn sie das Gesicht allein auf Mich gerichtet halten, steigen sie höher und wachsen. Je mehr sie Mich betrachten, umso göttlicher werden sie. Je mehr sie über Mich nachdenken, umso reicher fühlen sie sich, stärker und mutiger.“ (2. September 1912)

Die Selbstreflexion macht die Seele kleiner. Von ihrer Kleinheit ausgehend bemisst sie dann die Größe Gottes und möchte ihn einschränken. Wie wenig trauen wir ihm oft zu? Wie viele Zweifel an seiner Macht steigen nicht in uns auf, gerade angesichts schwieriger oder leidvoller Situationen, die aus menschlicher Sicht unlösbar scheinen? Wie klein denken wir oft von Gott:

„Meine Tochter, der Gedanke an sich selbst macht die Seele kleiner. Von ihrer Kleinheit her misst sie Meine Größe und möchte Mich beinahe einschränken.“ (17. August 1912)

Der Gedanke an sich selbst macht die Seele Gott unähnlich. Als Luisa versucht war, wegen ihres leidvollen Zustands, den sie für die ganze Menschheit trug, für sich selbst zu beten, tadelte Jesus sie:

„Meine Tochter, warum willst du dich von Meiner Ähnlichkeit entfernen?“ (22. Juni 1920)

Sobald wir an uns selbst denken, verlieren wir das Göttliche Leben und nehmen unser menschliches Leben wieder auf:

„Der Gedanke an dich selbst lässt dich aus Meinem Willen heraustreten. Und weißt du nicht, dass, solange Mein Wille in dir andauert, das Göttliche Leben andauert? Und wenn Mein Wollen aufhört, so hört das Göttliche Leben auf und du nimmst dein menschliches Leben wieder auf“ (10. Mai 1919).

Jesus unterscheidet offenbar den Verlust unserer menschlichen Akte und den Verlust des einen ewigen Aktes. Hier bezieht er sich auf die menschlichen Akte, die aus dem Willen Gottes „heraustreten“ und das göttliche Leben verlieren. Der eine ewige Akt geht dabei nicht verloren. Er bleibt in der Seele erhalten, doch er wird wegen des „Austretens“ einzelner Gedanken verdunkelt.

Jeder Gedanke an sich selbst bedeutet den Verlust eines Aktes im Göttlichen Willen. Man versäumt es, einen menschlichen Akt in den Göttlichen Willen eingehen zu lassen. Die Umwandlung dieses Aktes in das „Fiat“ unterbleibt. Das bedeutet einen gewaltigen Verlust, denn es geht um den Verlust eines Aktes, der alles und alle umfasst und der alle Güter enthält. Die Seele verliert dabei Zeit. Außerdem zwingt sie Jesus, sich mit menschlichen, niedrigen Dingen zu beschäftigen, da er die Seele wieder aus ihren Befürchtungen und Beunruhigungen herausholen muss, damit sie

<sup>5</sup> A.a.O. S. 149

<sup>6</sup> Anmerkung des Verfassers des Rundbriefes: Jesus hat sich öfters für längere Zeit vor Luisa verborgen, so dass sie sich Jesus - ihres Lebens - beraubt fühlte.

wieder ihre eigentliche Aufgabe, göttliche Akte zu vollbringen, fortsetzen kann:

„Meine Tochter, verliere nicht die Zeit. Denn jedes Mal, wenn du dich mit dir beschäftigst, ist es ein Akt, den du in Meinem Willen verlierst. Und wenn du wüsstest, was es bedeutet, in Meinem Willen einen einzigen Akt zu verlieren! Du verlierst einen göttlichen Akt, diesen Akt, der alles und alle umfasst und der alle Güter enthält, die es im Himmel und auf Erden gibt. ... Und du verlierst nicht nur die Zeit, sondern Ich muss dich auch noch wieder mit Ihm versöhnen und dich wieder aus deinen Befürchtungen herausheben, um dich auf den Weg Meines Willens zu stellen. Du zwingst Mich, Mich mit Dingen zu beschäftigen, die nicht Mein Höchstes Wollen betreffen.“ (28. Februar 1926)

### **Wie Jesus aus unseren Schwächen und Armseligkeiten Gewinn zieht<sup>7</sup>**

Jesus kann sogar aus unserem Elend noch etwas Gutes machen. Er verwertet unsere Schwächen und Armseligkeiten, um auf ihrem Boden die schönsten „Blumen“ zu ziehen! In einem Brief an Federico Abresch, der ein geistlicher Sohn von P. Pio war und über den Luisa Piccarreta in Verbindung mit dem großen Heiligen stand, schreibt die „kleine Tochter des Göttlichen Willens“, wie die Seele mit ihren Schwachheiten umgehen soll. Wir sollen ihnen keine Aufmerksamkeit schenken. Warum? Weil Jesus das auch nicht tut. Er sieht einzig und allein auf unseren Willen. Luisa erklärt in dem folgenden Brief, wie Jesus nützliches Baumaterial aus unseren Schwächen macht. Unsere Reue über unsere Fehler ist es, die uns nur umso größere Sehnsucht und größeren Eifer verleihen kann, in seinem Willen zu leben:

„Was die Schwachheiten, Armseligkeiten und diese Dinge betrifft, machen Sie sich keine Sorgen, solange nicht unser Wille darin ist. Denn das ist unser Verderben. Sie können als Schemel dienen, auf dem das Göttliche Wollen Seinen Thron bildet, um uns zu beherrschen und zu regieren. Oder sie dienen wie zerstoßener Stein und Schutt, wenn man ein Haus bauen will. Oder als Erde in den Händen unseres Himmlischen Bauern, der aus unseren Armseligkeiten, in denen unser Wille nicht ist, die schönsten Blumen macht, um Sein Reich auszudehnen. Alles dient zu Seiner Ehre und zu unserem Wohl in den göttlichen Händen des Fiats. Jedoch empfehle ich Ihnen, nicht an Armseligkeiten und Schwächen zu denken. Je mehr man darüber nachdenkt, umso mehr fühlt man sie. Wenn man aber nicht daran denkt, dann verschwinden sie und man fühlt sie weniger. Umso mehr, als der süße Jesus nicht auf das sieht, was wir fühlen, sondern auf das, was wir wollen. Mehr noch, oft fühlt Er Mitleid mit uns und

steigert Seine Gnade und Seine Kraft. ... Da Er uns in Seinem Willen haben möchte, will es der gute Jesus nicht mit den Toten zu tun haben, sondern mit den Lebenden. Unsere Armseligkeiten sagen, dass wir leben und nicht tot sind. Und da Er der Sieger sein will, besiegt Er sie und macht aus ihnen die schönste Zierde für Sein Reich. Deshalb: Mut und Vertrauen. Das sind die Waffen, die Gott besiegen! Wenn wir nicht die ersten Schritte tun, können wir nicht die zweiten, die dritten und so weiter machen... Wenn wir nicht ins Meer gehen, können wir nicht nass werden oder in ihm schwimmen. Das Wesentliche ist, wirklich anzufangen. Das Übrige wird von selbst kommen.“ (Brief Nr. 47 an Federico Abresch)

Jesus erklärt uns im Eintrag vom 24. Oktober 1905, weshalb er die Armseligkeiten in der menschlichen Natur zugelassen hat. Er hat nichts erschaffen, was nicht gut wäre, im Gegenteil, die menschliche Natur war schön, heilig und beeindruckend. Und dennoch, die menschlichen Armseligkeiten sind Teil der menschlichen Natur! Die göttliche Weisheit verfügte es so, um uns die Gelegenheit zu geben, alle Tugenden neu zu ordnen. Hätten wir keine Fehler, würden wir uns nicht mühen, sie zu überwinden. So würden wir weder Geduld noch Ausdauer noch all die anderen Tugenden praktizieren. Es kommt nur darauf an, was wir aus unseren Armseligkeiten machen, ob sie uns ins Verderben führen oder – zum Gipfel der Heiligkeit!

„Nichts ist aus Meinen Händen hervorgekommen, was nicht gut ist. Im Gegenteil, Ich schuf die menschliche Natur schön und beeindruckend. Wenn die Seele sie als schlammig, verfault, schwach, verabscheuungswürdig sieht, dient das der menschlichen Natur wie Dung für die Erde. Wer nicht versteht, worum es hier geht, würde sagen: ‚Der ist verrückt, da er die Erde mit seinem Unrat beschmiert‘, während jemand, der versteht, weiß, dass dieser Unrat dazu dient, die Erde zu befruchten. Er lässt die Pflanzen wachsen und macht die Früchte schöner und schmackhafter. So schuf Ich die menschliche Natur mit diesen Armseligkeiten, um alle Tugenden neu zu ordnen. Sonst würde sie die Tugenden nicht üben.“ Dann sah ich in meinem Geist die menschliche Natur wie voller Hohlräume. In diesen Löchern war Fäule, Schlamm, und aus ihnen kamen Zweige heraus, beladen von Blumen und Früchten. So begriff ich, dass alles an dem Gebrauch liegt, was wir aus unseren Armseligkeiten machen.“

**G. Pflügl: Ich will euch zur Quelle führen**, aus der Reihe: Das Reich des Göttlichen Willens, Band VI

**Bestellung beim Verlag Salvator Mundi**

Österreich: Telefon 07485 98632

Deutschland: Telefon 08671 969856

<sup>7</sup> A.a.O. S. 143